



Die Orientierung erleichtern



In schwierigen Lebenslagen

Studie über das Angebot der Kinder- und Jugendhilfe

Die Studie wurde im September 2003 in Bozen vorgestellt. Durchgeführt wurde sie von der Universität Trient im Auftrag der Abteilung Sozialwesen, Amt für Familie, Frau und Jugend. Ziel der Studie war es, eine Bestandsaufnahme von Hintergründen und Aspekten der Kinder- und Jugendhilfe durchzuführen. Es wurde untersucht, unter welchen Umständen die Klientinnen und Klienten Zugang zur sozialpädagogischen Grundbetreuung finden und welche Leistungen die Dienste anbieten. Das Netzwerk der Dienste wurde analysiert, auch die Bedarfsfelder, die von keinem Dienst abgedeckt werden, wurden ermittelt. Erhoben wurden weiters die feststellbaren sozialen Defizite bei Jugendlichen. Zu diesem Zweck wurden Erhebungen an Schulen sowie Interviews mit Verantwortlichen im Schulbereich durchgeführt.

Der Studie liegt die Überzeugung zugrunde, dass die Kinder- und Jugendpolitik die Frühdiagnose oder besser die Früherkennung von Risikosituationen zu ihren vordringlichen Zielen erklären muss. Ist die Prävention nicht direkt auf die Beseitigung der Risikofaktoren ausgerichtet, so muss sie zumindest einschreiten, bevor sich die Lage verschlechtert. Das Netzwerk der Dienste und die Schule sind dabei wichtige Partner.

Schulprobleme – häufiger Grund für schwierige Lebenslagen

Auch in dieser Studie werden Schulprobleme als häufiger Grund für schwierige Lebenslagen wahrgenommen. Es wird bemängelt, dass die Schule ihren Erziehungs- und Sozialisierungsaufgaben häufig nicht angemessen nachkommt, dass Lehrpersonen selten darauf vorbereitet sind, mit den Problemen der neuen

Generation umzugehen und diesbezüglich auch über keine spezifische Ausbildung verfügen. Aufgezeigt werden Probleme mit Schulabbruch, schulischen Misserfolgen sowie die Neigung der Jugendlichen zu abweichenden Verhaltensweisen – und dies in Zusammenhang mit der Thematik „Minderjährige im Konflikt mit dem Gesetz“.

Einige Daten dazu geben Anlass zur Besorgnis: So haben zum Beispiel 18 Prozent der Vierzehn- bis Sechzehnjährigen mindestens ein Schuljahr wiederholt; das durchschnittliche Alter der mit dem Gesetz in Konflikt geratenen Jugendlichen lag bei sechzehn Jahren; rund 2,6 Prozent der Anzeigen betreffen Jugendliche unter vierzehn Jahren; das Wipptal weist den höchsten Prozentsatz (15,9 Prozent) an angezeigten Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren auf.

Aus der Studie geht hervor; dass es noch Integrationschwierigkeiten zwischen dem Sozial- und Gesundheitswesen und der Schule gibt, in der noch andere Berufskulturen, Meinungssysteme und in einem gewissen Ausmaße auch andere Wertesysteme fortbestehen. Das erschwert die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bereichen. In manchen Fällen fehlen gegenseitiges Verständnis, die gemeinsamen Ziele und die Anerkennung der Kompetenzen der anderen Partner. Es werden oft hohe Erwartungen und unangemessene Forderungen gestellt.

Netzwerke und Kooperation sind gefragt

In einer Klausurtagung des Amtes für Familie, Frau und Jugend im Juli 2003 wurden von Vertreterinnen des Deutschen und Italienischen Schulamtes Vorschläge zur Verbesserung der Netzwerkarbeit ausgearbeitet.

- Gemeinsame und kontinuierliche Aus- und Weiterbildung mit folgenden Zielsetzungen: Erarbeitung einer einheitlichen Sprache, eines einheitlichen Konzeptes und Wissens sowie regelmäßiger Informationsaustausch.
- Der Zugang zu den Sozialdiensten sollte möglichst einfach und unbürokratisch erfolgen, sodass diese bereits in der Prävention einsteigen können.
- Die Schule benötigt Sicherheit über die weiteren Maßnahmen. Das heißt, die Schule muss mit eingebunden werden, sie muss wissen, was mit ihren Informationen geschieht, und sie muss wissen, dass nicht Maßnahmen initiiert werden, die die Schule als nicht tragbar erachtet.
- Erstellung von Prioritäten aufgrund der konkreten Bedürfnisse.
- Koordinierte Planung von gezielten Initiativen zur Unterstützung der Schule und der Familie.
- Von den verschiedenen Partnern werden Protokolle unterzeichnet, in denen Prioritäten und Regeln der Zusammenarbeit festgelegt werden, unter anderem auch die Weitergabe der Dokumentationen.
- Namhaftmachung eines Verantwortlichen, eines so genannten „case manager“, für die einzelnen Fallarbeiten.
- Einsetzen von institutionsübergreifenden Arbeitsgruppen auf Bezirksebene (Sozialdienste, Schuldirektoren, Sanitätsbetriebe und Jugenddienste).

Schulen, die Interesse an der Studie haben, können sie an der Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung anfordern oder beim Amt für Familie, Frau und Jugend.

Edith Brugger Paggi, Inspektorin
für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung

Der KOM(petenz)PASS

Ein wertvoller Begleiter für das gesamte (Berufs-)Leben

Der Kompetenzkompass kann die Schul-, Studien- und Berufswahl am Ende der Mittelschule und vor Abschluss der Oberschule oder Berufsschule erleichtern. Richtig eingesetzt ist er ein wertvolles Instrument für Selbstreflexion und hilfreicher Begleiter in vielen (Berufs-)Lebenssituationen.

Im Pilotprojekt „Südtiroler Bildungspass“ waren ursprünglich zwei Phasen vorgesehen. Die erste Phase sollte die Einführung der „scheda professionale“ als Ersatz für das anachronistische und bereits mit Ministerialdekret vom Mai 2001 abgeschaffte Arbeitsbuch beinhalten. Weil aber die dafür notwendigen Durchführungsbestimmungen fehlten, beschränkte man sich auf die Realisierung der zweiten Phase, auf die Erprobung des fakultativen Kom(petenz)passes, kurz Kompass genannt. Von März bis Juni 2003 wurde er getestet. Am Pilotprojekt nahmen ca. 90 Lehrpersonen und 1.400 Schülerinnen und Schüler der Südtiroler Oberschulen, Berufsschulen und Fachschulen für Haus-, Land- und Forstwirtschaft teil.

Ein Kompass über persönliche Fähigkeiten

Der Kompass wurde entwickelt, um formell und informell erworbene Kompetenzen eines Menschen erfassen zu können. Mit diesem Instrument wird besonderes Augenmerk auf Fähigkeiten gelegt, die zum Beispiel in der Freizeit oder in der Familie erworben werden und nicht durch Schulzeugnisse, Diplome oder andere offizielle Bescheinigungen dokumentierbar sind.

Der Kom(petenz)pass

- gibt einen vollständigen Überblick über Ausbildung, Weiterbildung im beruflichen und außerberuflichen Bereich, über Praktika und ehrenamtliche bzw. außerschulische Tätigkeiten
- belegt die Lernbereitschaft und gibt Auskunft über die Interessensgebiete
- bringt Ordnung in die Zeugnisse, Kursbestätigungen und Bewerbungsunterlagen
- bildet die Grundlage für eine Bewerbung mit dem „Europäischen Lebenslauf“
- macht Fähigkeiten und Stärken bewusst und stärkt dadurch das Selbstbewusstsein
- ermöglicht den Schülern den gezielten Zugriff auf Daten für berufliche und persönliche Weichenstellungen, zum Beispiel Berufs- oder Studienwahl, Bewerbung, Berufswechsel usw.

Das Institut für Sozialforschung Apollis hat nach Abschluss der Pilotphase die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befragt: 80 Prozent der Schüler/innen gaben bei der Evaluation des Pilotprojektes an, sich zum ersten Mal systematisch mit all ihren Fähigkeiten auseinander gesetzt zu haben und hielten den Kompass als hilfreich bei der Selbsteinschätzung der eigenen Person. Die Nützlichkeit des Kompasses bei der Studien- und Berufswahl wird bei der überwiegenden Mehrheit der Schülerinnen und Schüler gesehen und geschätzt (Evaluationsbericht Apollis, November 2003).

Der Kompass ist also ein wichtiges Instrument der künftigen schulischen Orientierungsarbeit und soll die Schul-, Studien- und Berufswahl am Ende der Mittelschule und vor Abschluss der Oberschule oder Berufsschule erleichtern.

In der Einführungsphase jedoch bedarf der Kompass einer gründlichen Einarbeitung, um später als wertvolles Selbstreflexionsinstrument und im Idealfall als Begleiter für das gesamte (Berufs-)Leben genutzt werden zu können.

Im Gegensatz zum „Portfolio der Kompetenzen“, das mit der Umsetzung der Schulreform (Gesetz 53/2003) eingeführt werden soll, hat der Kompetenzpass keinen unmittelbaren Einfluss auf die Bewertung, da er im persönlichen Besitz der Schülerin/des Schülers bleibt. Beide Instrumente werden sich in Zukunft aber folgendermaßen ergänzen:

- mit dem lebensbegleitenden Kompetenzpass lernen die Schüler/innen sich und ihre Fähigkeiten selbst einzuschätzen
- im „Portfolio der Kompetenzen“ werden diese Fähigkeiten von den Lehrpersonen bewertet und soweit es möglich ist von den Schülerinnen und Schülern mit ihren ausgewählten „Produkten“ belegt (die offizielle Erprobung beschränkt sich auf die Grundschule)

Selbsteinschätzung hinzufügen.

Der Kompass und der Kompass&Co-Schule, der die ergänzenden didaktischen Materialien enthält, werden derzeit auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse überarbeitet.

Für die Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen wurde Kompass-Package ausgearbeitet, eine Kompass-Version mit kopierbaren Arbeitsblättern. Die Lehrpersonen können damit das Thema Schul- und Berufswahl in den Mittelschulen umfassend abwickeln und die Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Entscheidungsfindung unterstützen. Die Datei mit den ausgearbeiteten Unterlagen wird im Laufe des Jahres 2004 an alle Mittelschulen geschickt. Ab April 2004 werden der Kompass, die didaktischen Materialien Kompass&Co-Schule und Kompass-Package für Mittelschulen neu aufgelegt und digital verfügbar sein.

Kompass&Co-Schule

Die Arbeitsblätter im Kompass&Co-Schule wurden im Evaluationsbericht Apollis von den Lehrpersonen als selbsterklärend und vielseitig einsetzbar beschrieben. Die vorgeschlagenen Übungen helfen, den Zugang zu den Schülerinnen und Schülern zu erleichtern, sie auf die Arbeit mit dem Kompass vorzubereiten und zu einer realistischeren

Weitere Auskünfte:

Eva-Maria Brunnbauer, Tel. 0473 252207
brnmra45@schule.suedtirol.it

Erica Fassa, Inspektorin für den technisch-berufsbildenden Bereich

Eva-Maria Brunnbauer, Projektbegleiterin für Orientierungspädagogik

Anerkennung der österreichischen Studientitel

Neuer Bewertungsmodus nach dem Studientitelabkommen vom Februar 2003

Im Gesetzesanleger der Republik vom 15. Oktober 2003 ist der Notenwechsel vom 26./27. Februar 2003 zwischen Österreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung von akademischen Graden und Titeln veröffentlicht worden. Dieser neue Notenwechsel ergänzt jenen vom 28. Jänner 1999 mit neuen Studienrichtungen; einige österreichische Studienrichtungen wurden umbenannt. Neu und von besonderer Bedeutung ist der Modus für die Umrechnung der Bewertung der akademischen Grade und Titel bei der gegenseitigen Anerkennung. Es wird folgendes Verfahren festgelegt:

1. Die österreichische Universität stellt auf Antrag der Absolventen eine Bestätigung über die Gesamtnote aus. Die Grundlage für diese Gesamtnote stellen alle in den Diplomprüfungszeugnissen angeführten Prüfungsfächer und die Note der Diplomarbeit dar. Das heißt also, dass die Umrechnung der österreichischen Benotung nicht mehr wie bisher nur die Diplomzeugnisse der 1. Studienrichtung, sondern die Prüfungsfächer beider Studienrichtungen sowie die Benotung der Diplomarbeit berücksichtigt.
2. Auf der Grundlage dieser Bestätigung rechnet die Universität in Italien, welche die Anerkennung des österreichischen Studientitels vornimmt, die österreichische Gesamtnote in die entsprechende Punktezahl um und stellt darüber eine Bestätigung aus.



Übergänge erfolgreich bewältigen

Die Schule leistet einen wichtigen Beitrag

Dieser neue Bewertungsmodus ist sowohl in Hinblick auf den ordentlichen Wettbewerb zur Besetzung von Lehrstühlen an den Mittel- und Oberschulen und/oder zum Erwerb der Lehrbefähigung, ausgeschrieben mit Dekret des Schulamtleiters vom 3. November 2003, Nr. 560, als auch für die Erstellung der Schulranglisten von Bedeutung, da die Bewertung des österreichischen Studientitels nunmehr ausschließlich nach dem oben beschriebenen Verfahren erfolgt.

Vorgangsweise für die Erstellung der Schulranglisten

Alle vom Schulamt oder von den Schulen nach der alten Form bewerteten Studientitel müssen bei der Erstellung der Schulranglisten für das Schuljahr 2004/05 nach diesem neuen Modus bewertet werden. Daher müssen alle Bewerber, die im laufenden Schuljahr in den Schulranglisten eingetragen sind und sich wiederum eintragen möchten, und jene, die sich für das Schuljahr 2004/05 neu eintragen wollen, bei der österreichischen Universität die Bestätigung über die Gesamtnote besorgen und bei der italienischen Universität, die die Anerkennungsmaßnahme ausgestellt hat, um die Umrechnung der Benotung ansuchen. Da die italienischen Universitäten etliche Zeit für die Ausstellung dieser Bestätigung benötigen werden, nehmen die einzelnen Schulen – in Erwartung der definitiven Bewertung durch die Universität – die Umrechnung provisorisch vor. Zu diesem Zweck sollen sich alle Bewerber/innen innerhalb April 2004 die Bestätigung, die von der österreichischen Universität ausgestellt wird, besorgen. Wie die provisorische Umrechnung durch die Schulen erfolgt, wird zur gegebenen Zeit detailliert erklärt werden.

Für noch nicht anerkannte Studientitel gilt die Vorgangsweise, die nachstehend für die Teilnehmer am ordentlichen Wettbewerb vorgesehen ist (Punkte b und c).

Vorgangsweise für die Teilnahme am ordentlichen Wettbewerb

a) Die Bewerber, die bereits im Besitz des in Italien anerkannten Studientitels sind, müssen sich an der österreichischen Universität die Bestätigung über die Gesamtnote besorgen und mit dieser an der italienischen Universität, welche die Anerkennung vorgenommen hat, die Umrechnung beantragen. Die Umrechnung wird in der Form einer Anlage zum Anerkennungsdekret ausgestellt. Diese Anlage ist innerhalb des Termins, den der Schulamtsleiter gemäß Artikel 4 Absatz 6 der Wettbewerbsausschreibung festlegt, beim Schulamt einzureichen. Der Termin wird voraussichtlich im Frühjahr 2005 fällig sein.

b) Wenn die Anerkennung noch nicht erfolgt ist, wird der Bewerber gemäß Gesetz vom 12. Februar 1992, Nr. 188, mit Vorbehalt zum Wettbewerb zugelassen. Der Studienabsolvent erhält nach Vorlage der Bestätigung über der Gesamtnote (zusammen mit dem Anerkennungsgesuch) von der italienischen Universität, die den Studientitel anerkennt, gleichzeitig mit der Anerkennung auch die Umrechnung der Punktezahl. Diese Teilnehmer müssen innerhalb des Termins, den der Schulamtsleiter gemäß Artikel 4 Absatz 6 der Wettbewerbsausschreibung festlegt, beim Schulamt die Anerkennung mit der Bewertung einreichen (siehe obigen Punkt a).

c) Wenn das Anerkennungsverfahren bereits im Gange ist, müssen die Gesuchsteller einen ergänzenden Antrag bei der jeweiligen Universität vorlegen, damit mit der Anerkennung auch die Bewertung vorgenommen wird. Es gilt hier dieselbe Vorgangsweise wie unter Punkt b.

Da die Bestätigung über die Gesamtnote in deutscher Sprache ausgestellt wird, wird den betroffenen Personen geraten, die Gesamtnote mit einer italienisch abgefassten Selbsterklärung zu belegen, um auf diese Weise die Übersetzung der österreichischen Bestätigung ins Italienische zu vermeiden.

Paul Silbernagl

Abteilungsleiter des Schulamtes



Menschen erleben im Laufe ihres Daseins eine Vielzahl an Übergängen und an Ereignissen, in denen sie eine Phase ihres Lebens abschließen und einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Dazu gehören normative Übergänge, wie etwa der Eintritt in den Kindergarten und in die erste Klasse der Grund- und Mittelschule, der Besuch der ersten Ober- oder Berufsschulklasse oder das erste Semester an der Universität.

Übergänge bedeuten Freude und Erwartung, gehen aber auch häufig einher mit Versagensängsten, mit der Sorge vor neuen Situationen, neuen Herausforderungen und unbekanntem Personen. Unser Gemeinwesen – und damit auch die Schulen – sehen für solche Situationen Hilfen und Unterstützungen vor, um Betroffenen die Bewältigung von Lebensveränderungen zu erleichtern.

Erste Klassen haben hohe Durchfallquoten

In Südtirol weisen die ersten Klassen in den Mittel-, Ober- und Berufsschulen noch immer hohe Durchfallquoten auf. Dies dürfte ein Hinweis darauf sein, dass unsere Kinder und Jugendlichen bei der Bewältigung der jeweils neuen Schulsituation mit neuen Regeln und neuen Lernkulturen verstärkt Unterstützung brauchen. In der Schulwelt wächst das Bewusstsein für die kritischen Übergangsmomente. Die Schulreform sieht vor, die nötigen Hilfen zur Bewältigung der Übergänge zu institutionalisieren.

Kritische Übergangsmomente entschärfen

Es gibt bereits gute Beispiele dafür, wie unsere Kindergärten und Schulen die kritischen Momente des Übergangs zu entschärfen versuchen. So machen Kindergärten die Jüngsten auf sanfte Art und Weise mit dem Kindergarten vertraut, indem diese zunächst als Besucher/innen und im Beisein der Eltern mehrmals die neue Umgebung kennen lernen dürfen, bevor sie den Kindergarten regelmäßig besuchen. In der Grundschule gibt es für die Erstklässler zu Beginn meistens eine Begrüßungszeremonie, die Ängste abbauen soll. Leider nehmen diese Bemühungen mit der Höhe der Schulstufe ab und beschränken sich etwa bei den Ober- und Berufsschulen auf den jährlichen Tag der offenen Tür und auf die Weitergabe von Informationen.

Unterstützung für Schülerinnen und Schüler ist wichtig

Wenn unsere Kinder und Jugendlichen mit Hilfe der Schule die kritischen Momente in ihrer Schullaufbahn erfolgreich bewältigen, so schöpfen sie aus diesem Erfolg und aus der Gewissheit, wieder ein wichtiges Stück ihres Lebensweges zurückgelegt zu haben, neue Kraft für künftige Herausforderungen.

An die verschiedenen Bildungseinrichtungen richte ich daher die Aufforderung, ihre Schützlinge in schwierigen Übergangszeiten immer wieder zu stärken und zu stützen. So schenken sie ihnen den nötigen Mut, neue Lebensabschnitte optimistisch zu beginnen und die Zuversicht, neuen Aufgaben und Situationen gewachsen zu sein.

Sabina Kasslatter Mur, Landesrätin für deutsche Schule und Berufsbildung



Berufsberatern bedeutet Übergänge begleiten

Der Lebenslauf eines jeden Menschen ist einzigartig



Der Lebenslauf eines jeden Menschen ist einzigartig. Berufliche Lebensläufe ähneln sich jedoch in ihrer Struktur, auch wenn sie neben der beruflichen auch die individuelle und soziale Komponente beinhalten. Es können verschiedene Lebensabschnitte beobachtet werden: Einer Phase der Vorbereitung auf den Beruf in Kindheit und Jugend folgen die eigentliche Erwerbsphase (das aktive Erwachsenenleben) und eine daran anschließende Ruhestandsphase. So statisch, wie dieses Modell im ersten Augenblick erscheinen mag, ist es wegen der sich verändernden sozialen Einflüsse nicht. Erwähnt seien zum Beispiel die gesetzlichen Veränderungen in der Bildungslandschaft, wie die Senkung des Einschulungsalters auf fünfeneinhalb Jahre und die Einführung der Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr.

Übergänge begleiten

Vor allem im Kindes- und Jugendalter erlebt der Mensch eine ganze Reihe an normativen Übergängen. Aus der Sicht der Berufsberatung ist der Übertritt von der Mittelschule auf eine weiterführende Schule von besonderer Bedeutung. Diese Schulwahl der Jugendlichen ist längst nicht mehr „die Entscheidung für das Leben“, sondern vielmehr die erste von vielen weiteren im Laufe der beruflichen Entwicklung. Im Berufsleben eines Erwachsenen meh-

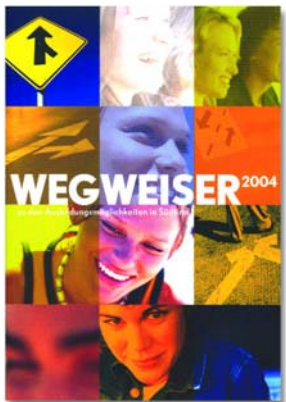
ren sich so genannte nicht normative Übergänge wie Arbeitsplatz- oder Berufswechsel; dabei durchlaufen Menschen immer wieder einen beruflichen Entscheidungsprozess.

Die Entwicklung der beruflichen Laufbahn im Spannungsfeld zwischen den wirtschaftlichen und sozialen Einflüssen und dem individuellen Handlungsspielraum mit ihren vielen Übergangs- und Wechselsituationen zu unterstützen, ist Aufgabe der Ausbildungs- und Berufsberatung. Die Rolle der BerufsberaterInnen ist dabei eine begleitende: Sie geben Orientierungshilfen bei beruflichen Übergängen, sie versuchen Menschen darin zu befähigen, selbst berufliche Entscheidungen bewusst zu treffen.

Mit dem Ziel, sich bei der Vorbereitung auf die Berufswahl der Jugendlichen zu ergänzen, suchen sie die Zusammenarbeit mit Lehrpersonen der Mittel-, Ober- und Berufsschule. Wissenschaftliche Untersuchungen zur Laufbahnentwicklung ergeben: Die Laufbahn entwickelt sich kontinuierlich und stabil, wenn sie auf einer realistischen Einschätzung der eigenen Voraussetzungen und des Umfeldes sowie auf einer persönlichkeitsgemäßen Berufswahl beruht.

Rolanda Tschugguel

Amtsdirektorin des Amtes für Ausbildungs- und Berufsberatung



Bewege deinen Körper, erweitere dein Bewusstsein

2004 – Europäisches Jahr der Erziehung durch Sport



MOVE YOUR BODY
STRETCH YOUR MIND

Der Sport hat sich zu einem wichtigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Faktor in der Europäischen Union entwickelt. Mit dem Europäischen Jahr des Sports werden die bedeutende soziale Rolle des Sports und dessen pädagogische Aspekte betont.

Die Europäische Union hat das Jahr 2004 zum „Europäischen Jahr der Erziehung durch Sport“ erklärt und betont damit den Sport als pädagogisches Instrument und sein Ansehen in der Gesellschaft. Mit den Olympischen Spielen und den Paralympics, die 2004 in Athen stattfinden, ist dies ebenfalls eine gute Gelegenheit, die Werte des Sports zu fördern.

Die Europäische Union möchte im Jahr des Sports insbesondere die Bildungs- und Sporteinrichtungen für gemeinsame Arbeit sensibilisieren. Dabei wird die Bedeutung der ehrenamtlichen Tätigkeit auch für den Schulsport hervorgehoben. In den 15 Mitgliedsstaaten sollen länderübergreifende Sportveranstaltungen stattfinden, bei denen Schüleraustausche besonders berücksichtigt und gefördert werden. Angestrebt wird eine stärkere Betonung sportlicher Aktivitäten im Schulalltag, um ein Gleichgewicht zwischen intellektuellen und physischen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen zu finden. Dies erfordert eine stärkere Einbindung sportlicher Aktivitäten in die Jahresplanung der Schulen.

Gegen soziale Ausgrenzung und Diskriminierung

Die Teilnahme an sportlichen Aktivitäten trägt zur Verwirklichung der wichtigsten Ziele und Initiativen der Europäischen Gemeinschaft im Bereich der Bildung und der Sozialpolitik bei. Sport kann ein Mittel zur Bekämpfung von sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung sein und die soziale Integration benachteiligter Bevölkerungsgruppen erleichtern. Dies, weil Sport in der Regel allen Menschen zugänglich ist und durch die sportliche Betätigung Werte wie Teamgeist, Solidarität und Toleranz verwirklicht werden. Sport fördert lebenslanges Lernen und erhöht die Bereitschaft zur Mobilität innerhalb der Europäischen Union.

Projekte und Modalitäten

Die Europäische Union unterstützt Projekte, welche die Erreichung der genannten Ziele verfolgen. Sie stellt dafür Haushaltsmittel in Höhe von 11,5 Millionen Euro zur Verfügung. In jedem Mitgliedsland wurde eine nationale Kommission

eingesetzt. Diese sammelt die Projekte des jeweiligen Landes, überprüft und bewertet sie im Hinblick auf die Gewährung eines Beitrages. Das italienische Unterrichtsministerium hat unter der Internetadresse www.eurosport.istruzione.it eine Webseite eingerichtet, auf der alle nötigen Informationen und Unterlagen für die Einreichung von Projekten bereitstehen.

Zwei Einreichtermine sind bereits abgelaufen. Der dritte und letzte Einreichtermin, der 1. März 2004, ist der Stichtag für die Einreichung von Projekten, die nach dem 1. Juli 2004 beginnen. Da die Formalitäten zur Einreichung eines Projektes aufwändig sind, ist es ratsam, frühzeitig mit den Vorbereitungsarbeiten zu beginnen. Am Ende der ersten Einreichfrist im März 2003 lagen 30 Projektanträge von Körperschaften, Schulen und Vereinen vor. Beim zweiten Einreichtermin im Oktober 2003 für Projekte zwischen 1. Jänner und 30. Juni 2004 waren es bereits 150 Vorschläge.

Ingo Seyr

Koordinator der Dienststelle für Schulsport im Schulamt